

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1889**

18.4.1889 (No. 315)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980315](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980315)

**An unsere geehrten Leser und Leserinnen.** Die nächste Nummer erscheint wegen des Charfreitags am Sonntag, den 21. d. Mts., während die Dienstagsnummer wegen der Osterfeiertage ausfällt.

Die Exped. ds. Bl.

### Aus dem Reichstag.

Der Reichstag hat sich vertagt und wenn wir einen Rückblick auf die Thätigkeit desselben werfen, so muß zugestanden werden, daß die von demselben zum Beschluß erhobenen Vorlagen an Zahl zwar wenig bedeuten, aber desto schwerer ins Gewicht fallen durch die Opfer, welche sie neuerdings dem Volke auferlegen. In gesetzgeberischer Beziehung haben wir nur das Genossenschaftsgesetz und einige kleinere Vorlagen als Resultat der Beratungen zu verzeichnen. Dagegen nahm der Etat im Extraordinarium für die nächsten 5 Jahre die Forderung von 117 Millionen zum Bau neuer Kriegsschiffe in Anspruch, womit übrigens kaum das Auslangen gefunden werden dürfte; auch die Verstärkung der Artillerie forderte im Nachtrags-Etat eine weitere Summe von 45 Millionen und zur Einleitung der Kolonial-Politik wurde die winzige Summe von 2 Millionen genehmigt, welche bereits verausgabt sein soll. — Wenn man nun noch die weiteren Opfer in Betracht zieht, welche die Alters- und Invalidenversicherung von Jahr zu Jahr in steigender Progression erfordern, welche Auslagen aber immerhin einen wesentlich humanen und nützlichen Zweck haben, so braucht man nicht gerade Bestimmtheit zu sein, wenn man diesen stets steigenden Auslagen mit Kopfschütteln begegnet — aber ganz bestimmt fordert es unsere Verwunderung, mit welcher leichtem Sinne von der Majorität des Reichstags alle Forderungen bewilligt werden, wenn von gewisser Seite das Wort erschallt „Volo“ — ergo „jubeo“ — Ich will — also ich befehle.

### Politische Tageschau.

Auch ein Finanzgelehrter, schreibt die „Fr. Z.“, ist der Prof. Enneccerus. Es beweist die vollständige Direktionslosigkeit bei der nationalliberalen Partei des Abgeordnetenhauses, daß sie diesem Herrn die Vertretung der nationalliberalen Partei bei der Verhandlung über den Antrag Huene übertrug. Während noch die Haltung der Nationalliberalen bei dem Schullastengesetz und ebenso die Haltung der nationalliberalen Presse annehmen ließen, daß die nationalliberale Partei nicht gesonnen sei, der agrarischen Begehrlichkeit, wie sie in diesem Antrag sich breit macht, Rechnung zu tragen, bekundete das Auftreten des Prof. Enneccerus, daß die Nationalliberalen entweder selbst im Schlepptau der Agrarier sich bewegen oder, was die oberflächliche Behandlung des Gegenstandes durch Prof. Enneccerus nicht ausschließt, der Tragweite des Antrags überhaupt sich garnicht bewußt sind. Gegenüber den Einwendungen gegen den Antrag Huene, daß derselbe für eine große Zahl von Kreisen und Gemeinden mehr an Zuschlägen zu Realsteuern beseitige, als den Kommunen aus der Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer zugewendet werde, hat Herr Enneccerus das einfache Auskunftsmittel bei der Hand: es wird in jedem Kommunalverband so viel an Zuschlägen zur Grund- und Gebäudesteuer erlassen, wie dieser Kommunalverband an Grund- und Gebäudesteuerbeträgen vom Staat überwiesen erhält. Das heißt doch in der That, im Kommunalsteuersystem nicht reformiren, sondern verwirren. Dabei ist es diesem finanzpolitischen Führer der Nationalliberalen nicht entfernt in den Sinn gekommen, daß die Mittel zur Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer zu zwei Dritteln entnommen werden aus den bisherigen Zuwendungen an die Kommunalverbände aus der alten lex Huene. Diese Zuwendungen aber haben Verwendung gefunden entweder zur Bestreitung von Ausgaben oder zum Erlaß auch von Personalsteuern. Fällt diese Deckung mit dem neuen Antrag Huene fort, so müßten also zur Ausfüllung der Lücke in den Kommunalsteuerverbänden die Personalsteuern aus doppeltem Grunde entsprechend erhöht werden. —

Es wird insbesondere die oldenburgischen Wähler des Prof. Enneccerus interessieren, daß, während derselbe im Reichstage dazu beigetragen hat, mit der neuen Branntweinsteuer grade die minderwohlhabenden Klassen zu belasten, derselbe nationalliberale Herr im Landtag sein möglichstes thut, um zu Gunsten der besitzenden Klassen auch noch die Personalsteuern in die Höhe zu treiben.

Zwölf Gründe gegen das Altersversorgungs-Gesetz bringt die „Frei. Ztg.“ und heben wir hauptsächlich kurz hervor: Der Versicherungszwang paßt nicht für die weiblichen Arbeiter, insbesondere nicht für Dienstmädchen; denn jedes junge Frauenzimmer hofft einen Mann zu bekommen, dann geht der Anspruch auf Rente verloren. — Der Versicherungszwang taugt nicht für den kleinen Handwerkerstand; denn jeder Geselle hofft Meister zu werden, und dann geht die Rente auch verloren, wenn er nicht das Fach zahlt. — Der Versicherungszwang taugt nicht für den Handlungsgehilfen aus denselben Gründen. — Der Versicherungszwang entspricht nicht den Interessen der Landarbeiter. — Der Fabrikarbeiter bedarf eher Wittwen- und Waisenversorgung, als unzureichende Alters- und Invalidenversicherung, die ihn doch bis zum letzten Athemzuge zu arbeiten zwingt, da dieselben zum Leben ungenügend sind. Die zwölf Gründe gegen das Altersversorgungs-Gesetz hat die „Freisinnige Zeitung“ in einem eigenen Flugblatt veröffentlicht und sind wir gern bereit, dasselbe zum Selbstkostenpreis unsern Lesern zu verschaffen.

In Bezug auf eine Schadenersatzklage der „Volkszeitung“ gegen den Polizeipräsidenten bringt die „Magdeburger Zeitung“ Folgendes: Läßt sich seitens der Zeitung ein finanziell und zahlenmäßig zu berechnender Schaden nachweisen, so dürfte eine Schadenersatzklage gegen den Berliner Polizeipräsidenten wohl von Erfolg sein. Maßgebend sei der § 6 des Gesetzes vom 11. Mai 1842, in dem es heißt: Wird eine polizeiliche Verfügung im Wege der Beschwerde als gesetzwidrig und unzulässig aufgehoben, so bleiben dem Beteiligten seine Rechte nach den allgemeinen Bestimmungen über die Vertretungsverbindlichkeiten der Beamten vorbehalten. Würde gegen eine civilrechtliche Klage der Konflikt erhoben, so müßte das Obergericht zu dem Resultat gelangen, daß es sich hier um dasjenige handelt, was den Konflikt ausschließt und denselben als unbegründet erscheinen läßt. Die Vorschriften über die Vertretungsverbindlichkeiten der Beamten sind enthalten im Allg. Landrecht Teil II. Tit. 10, §§ 127—144; dieselben bestehen unverändert fort und enthalten reiches Material für die vorliegende Frage.

Zur „Neuen Strafgeschichtsnovelle: „Mein Vater hat auch mit Ruthen gezüchtigt, ich aber werde auch mit Skorpionen züchtigen.“ So ungefähr, schreibt die „Weser-Ztg.“, denkt ein großer Theil des Publikums, wird der Sohn und Nachfolger sprechen, der seinen Vater, das Sozialistengesetz, zu verdrängen bestimmt ist. Daß es sich um eine Maßregel im liberalen Sinne handeln könnte, scheint Niemand anzunehmen; im günstigsten Falle, meint man, wird die Verschärfung des bestehenden Rechtes glimpflich und erträglich sein. Obwohl der neue Rehabeamt sich dem Volke noch nicht gezeigt hat, so ist doch bereits über seine Physiognomie und den Ton seiner Stimme von Eingeweihten allerlei mitgetheilt worden, was die vorherrschende Besorgniß zu rechtfertigen geeignet ist.

Zu welchen schwierigen Fragen die Uniformirung aller Beamten Veranlassung giebt, zeigt eine Anekdote, welche aus Gießen mitgetheilt wird. Dort kam es im Jahre 1871 vor, daß an einen neugeborenen Gerichtsassessor, der in großer Uniform mit Dreimaster und Degen einherschritt, ein Handwerksbursche herantrat mit der Frage: „Herr Marktmeister, können Sie mir nicht sagen, wo die Polizei ist?“

Von der deutsch-ostafrikanischen Küste hat ein Matrose des deutschen Flotadegeschwaders aus Dar-es-Salam vom 29. Jan. über das zwei Tage früher dasselbst stattgehabte Gesecht einen Brief in die Heimath geschrieben, den die „Trierische Zeitung“ wiedergiebt, und der u. A. schreibt: „Ich hatte einen Araber leicht am Fuße verwundet, so daß er nicht mehr laufen konnte. Nun hat er um Erbarmen gebittelt. Ich

hätte ihm auch nichts mehr thun können. Da kam ein Deutscher von der (deutsch-ostafrikanischen) Gesellschaft, welcher das zusah, und sagte: „Mit dem müssen Sie kein Erbarmen haben, denn sie haben mit uns auch kein. Denken Sie daran, wie sie's mit unseren Landsleuten gemacht haben.“ Da zog er sein Seitengewehr heraus und stieß es ihm in die Brust. Er war gleich todt.“

### Aus dem Reiche.

Berlin, 16. April. In Gegenwart des Chefs des Generalstabes, des Grafen Waldersee, sowie des ganzen Offizierkorps der Militär-Luftschifferabtheilung fand heute Vormittag auf dem Übungsplatze derselben die Vorführung eines neuerfundnen Fallschirmes seitens des Erfinders Charles Lerouier statt. Die Luftschifferabtheilung hatte den Ballon dazu gestellt. Lerouier stieg in den Ring, der an einem 5 Meter langen Thau befestigt war, rapid aufwärts, schwang sich bei etwa 1000 Meter Höhe in den neben ihm hängenden Fallschirm, welcher sich alsbald von dem Ballon trennte und Anfangs ziemlich geschwind, dann zu halbkugelförmiger Gestalt aufgebläht langsam mit dem Luftschiffer sich senkte und in etwa 4 Minuten eine halbe Meile entfernt den Boden erreichte.

Innerhalb der nationalliberalen Fraktion ist an den Vorstand das Ersuchen gerichtet gewesen, auf eine Vertagung der dritten Lesung der Altersversorgungs-vorlage bis zum Herbst hinzuwirken. Ein nationalliberaler Abgeordneter bezeichnet in den „Hamburger Nachrichten“ diese Thatsache als richtig. Ueber die Zweckmäßigkeit der Vertagung der dritten Lesung bis zum Herbst, sei im Augenblick das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Die Errichtung eines Denkmals zu Apia beabsichtigt die kaiserliche Admiralität mittels freiwilliger Gaben zum Andenken der dort verunglückten Offiziere und Mannschaften vom „Eber“ und „Ader“. Es ist nach der „Kreuz-Ztg.“ ein Schreiben der Admiralität eingegangen, in welchem eine Sammlung in Marine-Offizierskreisen angeregt wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Namen der Mitglieder des Preisgerichts für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms: Minister Boetticher, Graf Lerchenfeld, der hanseatische Minister Krüger, Präsident Levetzow, die Abgg. Heermann, Römer, Wichmann, Künstler Janssen-Düsseldorf, Enke-Berlin, Miller-München, Volk-Karlsruhe, Stadtbaurath Blankenstein-Berlin, Oberbaurath Leins-Stuttgart, Geheimrath Jordan-Berlin. Die Arbeiten sind abzuliefern an das Landesausstellungs-Gebäude zu Berlin.

Wie der „Polit. Korrespondenz“ geschrieben wird, soll die Reise des Kaisers nach Konstantinopel in der Umgebung des Sultans sehr wahrscheinlich gehalten werden. Der Kaiser soll nämlich zu Munir Pascha, der ihm zu seiner Thronbesteigung die Glückwünsche des Sultans überbrachte, sich geäußert haben, daß er die Hoffnung und den lebhaften Wunsch hege, auch Konstantinopel zu sehen.

Berlin, 15. April. Die Samoa-Konferenz soll den 1. Mai zusammentreten.

Berlin. Der bekannte Berliner Scharfrichter Krauts wurde vorige Woche verhaftet, weil er im Streit seinen Gehilfen derart malträtirt, daß dieser in Folge der Mißhandlung starb. — Krauts ist von seiner Frau getrennt und lebte mit seiner Geliebten, die ihn ebenfalls verließ und, wie Krauts vermuthete, mit dem von ihm mißhandelten Scharfrichtergehilfen ein Verhältnis hatte. — Die Scharfrichterei ist bereits in andere Hände übergegangen.

In Chemnitz hat sich ein Schüler der Realschule erschossen, weil er nicht versetzt wurde, während ein Schüler des Gymnasiums einen Selbstmord versuchte.

Lübeck, 15. April. Der Dampfer „Wilhelm Tell“, Kapitän Kunkelmann, mit Spritzfassern von Lübeck nach Windau, ist bei Vornholm gestrandet. Der Spitzer'sche Bergungsdampfer ist an die Strandungsstelle abgegangen.

Sierzu eine Beilage.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Aus Prag wird gemeldet: Das Wahlkomitee des verfassungstreuen Großgrundbesitzes beschloß in Anwesenheit Schmeikal's und Plener's der für den 28. April einzuberufenden Wahlversammlung vorzuschlagen: Die vom feudalen Wahlkomitee angebotenen Mandate seien unter dem Vorbehalte anzunehmen, daß die Abgeordneten des liberalen Grundbesitzes nur dann in den Landtag eintreten, wenn der Wiedereintritt der Abgeordneten der deutschen Städte und Landgemeinden erfolgt.

— Die Tugendrose soll nach der Meldung eines Prager Blattes der Papst in diesem Jahr der Kronprinzessin-Wittve Stephanie von Oesterreich zugebracht haben.

**Frankreich.** Paris, 15. April. Ein Polizeikommissar erschien gestern in den Wohnungen Boulangers, Rocheforts und Dillon's mit dem Vorführungsbefehl. Es war die erste Formalität, die Abwesenheit der Angeklagten festzustellen.

Paris, 15. April. Dem „Evenement“ zufolge soll ein Offizier als Mitschuldiger Boulangers verhaftet werden, da er diesem Nachrichten vom Auswärtigen Amte zugebracht habe. — Boulangers war gestern von Monarchisten zu Wahlen im Kanton Charenton und in zwei Kantonen des Gard und der Gironde den republikanischen Kandidaten gegenübergestellt, unterlag aber im Gard und in Gironde und kam in Charenton an der Spitze der vier Bewerber in Ballotage.

Paris. Die Eröffnungsfeierlichkeiten für die Weltausstellung in Paris beginnen Montag, den 6. Mai um zwei Uhr Nachmittags. Alle öffentlichen Gebäude und Denkmäler, die Hauptplätze, Brücken und Uferstraßen der Seine von der Spitze der Insel Saint Louis bis zu dem Brückenstege von Passy und der Avenue Klapp sollen besetzt u. feierlich dekoriert werden. Des Abends allgemeine Beleuchtung, venezianisches Fest auf der Seine zwischen Passy und dem entgegengesetzten Ende von Paris, mit Militärmusik auf den Schiffen. Auf drei Punkten stehen Feuerwerke in Aussicht: auf dem Pont-Neuf, auf der Tuilerien-Terrasse, auf der Grenelle-Insel. Auch der ganze Umfang der Weltausstellung, Marsfeld und Trocadero, soll in einem Flammenmeer strahlen, der Eiffelturm und die große Kuppel elektrisch weithin sichtbar gemacht werden.

— Vor allen Banken war großer Andrang zur Zeichnung der Ausstellungs-Loose. Die Emission wurde mindestens zehnfach überzeichnet.

**Serbien.** Der kleine König von Serbien wird wahrscheinlich in Begleitung eines Regenten Anfangs Juli an verschiedene europäische Höfe reisen. Das nächste Reiseziel ist Pech, woselbst Kaiser Franz Joseph dann noch weilen wird. Von dort will der junge Fürst nach Potsdam sich begeben, dann nach Paris, wo er mit seinem Vater zusammentreffen wird. Nach längeren Aufenthalt in Paris wird er schließlich nach Otschalow zu den großen russischen Truppenübungen gehen, die dort in Anwesenheit des Zaren stattfinden.

**England.** London, 16. April. Die Morgenblätter beider Parteien beurtheilen das Budget günstig. — Aus Washington wird gemeldet, daß die Kommissare zur Samoa-Konferenz die Instruktion erhalten haben, auf der absoluten Autonomie Samoas zu bestehen.

**Afrika.** Zanzibar. Buschiri nahm zwei eingeborene Arbeiter, welche für die deutschen Häuser repariert hatten, gefangen, ließ einem Jeden derselben die rechte Hand abhauen und schickte sie dann nach Bagamoyo zurück. — Die britischen Missionäre in Mwapwa und Mamboia befürchteten täglich während der letzten sechs Woche eine Katastrophe. Buschiri beschützte dieselben, als sie nach der Küste reisten. — Wie verlautet, haben die Deutschen und die Araber einen kurzen Waffenstillstand abgeschlossen.

## Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 17. April.

— Gestern Nachmittags fuhr der Kaiser um drei Uhr drei Minuten von Wilhelmshaven hier durch. — Der Zug hielt nur 1 Minute. Das Gerücht von der Durchsicht des Kaisers war bereits hierher gedrungen und fanden sich viele Personen ein. Von den Behörden hatte sich auch der Herr Oberbürgermeister v. Schrenk eingefunden.

— **Ernennung.** Der Thierarzt Dr. L. Greve in Oldenburg ist zum Amtsthierarzt für den Bezirk der Großherzoglichen Aemter Oldenburg und Elsfleth vom 1. Mai d. J. an ernannt worden. — Dem Amtsgeschäftsboten Wahlmann zu Damme ist der Dienst eines Amtsschließers daselbst übertragen.

— Anlässlich der Anwesenheit des Kaisers wurden von demselben, außer der von uns bereits erwähnten Beförderung des Prem.-Lieutenants von Alten zum Rittmeister, folgende Beförderungen vorgenommen: der Flügeladjutant Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Hauptmann von Wedderkop wurde zum Major; ebenso der Rittmeister v. Wangenheim und der Hauptmann v. Waldow vom 91. Inf.-Reg. zum Major ernannt

und dem Hauptmann Sprenger vom 91. Inf.-Reg. der Nothe Adlerorden 4. Klasse ertheilt.

— Als Wachtposten haben 6 hiesige Gendarmen-Sergeanten im Schloß Posten gestanden, und zwar die Herren Sergeant Wendt, Krumland, Schipper I, Schipper II, Heze und Jocke. — Dieselben waren mit auf-gepflanzten Seitengewehr postirt und wurden vor der Abreise des Kaisers reichlich beschenkt.

— Nach der vom Reichsversicherungsamt mitgetheilten Berufsstatistik sind die Arbeiter der nachstehenden Betriebe, auch wenn in den letzteren weniger als 10 Leute beschäftigt werden, und auch wenn sie keinen Maschinenbetrieb haben, gegen Unfall, und zwar bei der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie zu versichern:

- a) chemische Großindustrie,
- b) Verfertigung chemischer und pharmazeutischer Präparate,
- c) Apotheken mit Mineralfabrikation oder mit Fabrikation pharmazeutischer Präparate,
- d) Herstellung von Farbenmaterialien,
- e) Zündwarenverfertigung,
- f) Abfuhr- und Desinfektionsanstalten,
- g) Seifenfabriken, Talgfabriken, Kerzenfabriken,
- h) Wachsbleicher,
- i) Leder- und Wagenfahrschmiedfabrikation,
- k) Gelatine-, Leim-, Lack- und Wachsfabriken,
- l) Mineralwasser- (Selterswasser-) Fabriken.

Die betreffenden Betriebsunternehmer haben ihre Arbeiter nach dem vorgeschriebenen in der Registratur auf dem Rathhause einzusehenden Formular bei dem Magistrat zur Unfallversicherung anzumelden.

**Freisinniger Wahlverein.** Wir machen wiederholt die Parteigenossen auf die heute, Mittwoch Abend, stattfindende Versammlung in Pape's Restauration aufmerksam. Es ist höchst wünschenswerth, daß sich die Freisinnigen angesichts des reaktionären und byzantinischen Luftzuges sich enger anschließen, um für die Zeit, wo es sich entscheidet, wer als Volksvertreter gewählt werden soll und nicht etwa als willkürliches Werkzeug eines höheren Willens oder gar als „Zierde“ bei Hoffesten, dann gerüstet zu sein. In andern Städten unseres engeren Vaterlandes und auch auf dem flachen Lande fängt es schon an lichter zu werden und sind mehrfach freisinnige und Fortschrittsvereine in der Bildung begriffen, theils schon gebildet, da dürfen die Freisinnigen von Oldenburg nicht zurückbleiben, sondern sie müssen an der Spitze der Bewegung durch lebhafteste Theilnahme an den Versammlungen aneifern und ermutigen.

— Beim gestrigen Delegirten-Tage für das „norddeutsche Bundesschießen“ im Hotel du Nord wurden u. A. folgende Beschlüsse gefaßt: Das Bundesschießen findet für das nächste Jahr in Brake statt, für das Jahr 1891 wurde Wilhelmshaven in Aussicht genommen. — Das Bundesconcurrenz-schießen wurde aufgehoben, dagegen soll das Wanderwett-schießen wieder eingeführt werden; von jedem Verein werden drei Schützen zum Wanderwett-schießen delegirt und erhält der Verein, dessen 3 Schützen die besten Ringe erzielen, einen Silberbecher im Werthe von 75 Mark, und der beste Schütze eine goldene Medaille. Das erste Wanderwett-schießen findet im Jahre 1890 in Oldenburg statt. — Dem Bareler Verein wurde für das Jahr 1887/88 Decharche ertheilt.

— **Ich bin stolz auf meine Oldenburger.** Diese wiederholt dem Herrn Oberbürgermeister v. Schrenk gegenüber ausgesprochenen Worte unsers Großherzogs dürften allen Oldenburgern die schönste und herzlichste Anerkennung sein für die gelegentlich des Besuchs des Kaisers Wilhelm II. demselben dargebrachten Guldigungen.

— x Nach Ablauf der für unsere Vaterstadt so hoch wichtigen Kaiserfeste möge ein Umstand Erwähnung finden, welcher in einigen der betr. Kreise nicht den vollen Beifall gefunden hat. Es ist dies die Vorschrift des Präsidiums des Kriegerbundes, daß die Kriegervereine in, oder mit hohem Hut und weißen Handschuhen zu erscheinen hätten, wo nicht etwa Vereinsmitglie die Mitglieder kennzeichnen. Diese Vorschrift war sicher etwas übereilt, und aus diesem Grunde auch zu entschuldigen, denn es sollte dadurch ja nur bezweckt werden, daß der oberste Kriegsherr von den Kriegern würdig empfangen würde. Den kleineren Vereinen im Lande resp. den einzelnen Kriegern daselbst wurde hierdurch aber ein Opfer auferlegt, welches Manchen verhindert haben wird, zu erscheinen. Im Lande ist es eine große Seltenheit, daß überhaupt hohe Hüte und weiße Handschuhe getragen werden, höchstens nur in den wohlhabenden Kreisen, bei weniger Bemittelten fast nie. Sollten also diejenigen, welche nach Hunderten zu dieser letzteren Klasse gehören, erst das große Opfer bringen, sich für viel Geld einen Cylinder und weiße Handschuhe anzuschaffen, welche Artikel sie nie wieder gebrauchen würden?

Thäte es nicht auch ein gewöhnlicher Hut, wie überall üblich ist? Die Theilnahme wäre von Seiten der Kriegervereine jedenfalls eine bedeutend größere gewesen. (Wir haben übrigens viele Kriegervereinsmitglieder vom Lande gesehen, die sich an diese Vorschrift nicht gehalten haben. Die Redaktion.)

— Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden 4 Köpfe Braunkohl mit 10 Pfg. verkauft, wogegen man früher 12 bis 14 für den gleichen Betrag bekam.

## Ziehungen.

3 1/2% Oldenburger Anleihe.

Ausloosung per 1. December 1889.

Ziehung vom 11. April 1889.

Nr. 29 = Mark 500.—

Die Einlösung geschieht vom 1. December 1889 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg.

Restanten: Keine

3 1/2% Hohentorcher Anleihe.

Ausloosung per 1. November 1889.

Ziehung vom 11. April 1889.

Nr. 33. 50. 56. 60. 86. 88. 103 = Mark 3500.—

Die Einlösung geschieht vom 1. Novbr. 1889 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg.

Restant: Nr. 75, fällig seit 1. Novbr. 1888.

3 1/2% Stücklinger Anleihe.

Ausloosung per 1. December 1889.

Ziehung vom 11. April 1889.

Nr. 110 = Mark 500.—

Die Einlösung geschieht vom 1. December 1889 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg.

Restanten: Keine.

4% Obersteiner Stadtanleihe.

Ausloosung per 15. December 1889.

Ziehung am 11. April 1889.

Nr. 31. 46. 180. = Mark 1500.—

Die Einlösung geschieht vom 15. December 1889 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg.

Restant: Nr. 30, fällig seit 15. December 1888

4% Anleihe des Amtsverbandes Jever.

Ausloosung per 1. November 1889.

Ziehung vom 13. April 1889.

Nr. 11. 20. 41. 128. 171. 191. 244. 268. 287.

295. 298. 303. 397. 438. = Mark 7000.—

Die Einlösung geschieht vom 1. November 1889 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg.

Restanten: Nr. 15. 407. 408, fällig seit 1. November 1888.

+ **Oldenburg, 17. April.** Der am Montag hier selbst stattgefundene Viehmarkt war von Käufern und Verkäufern nur schwach besucht. Als Kuriosum mag verzeichnet werden, daß zu diesem Viehmarkt, den man auch Ziegenmarkt nennt, außer 62 Stück Hornvieh, 1 Pferd, 2 Ziegen und 1 Schaf aufgetrieben wurden. Der Preis des Hornviehs war trotz der geringen Zahl der Käufer gut zu nennen.

in Brake, 15. April. (Seeamt.) Weiszer: die Herren Capitäne Johannsen und Schwarz, Elsfleth, Abbdick und Hayen, Brake. Reichscommissar: Corvettencapt. Georgi. Zur Verhandlung standen drei Fälle, von denen die beiden ersten ähnlicher Art waren, indem 1. der Schiffsjunge Eugen Dallmer aus Schleswig, welcher nach einer stürmischen Nacht am 30. Juni in der Nähe des Caps der guten Hoffnung die Segel reffen half und bei dieser Gelegenheit herunterfiel, ertrank, trotzdem ihm die Wasse zugeworfen wurde, die er anfänglich auch ersaßte, jedoch wieder losließ. 2. Der zweite Fall war ähnlich verlaufen, indem der Leichtmatrose Ernst Schlimbach aus Gotha bei stürmischem Wetter und hohem Seegang, ebenfalls in der Nähe des Caps, beim Weiszen des Vormarssegels ins Wasser fiel und, obgleich ihm die Rettungsboje zugeworfen wurde, sofort unter dem Wasser verschwand. — Beide hatten die schweren Seefleuel an. Das Seeamt spricht sich dahin aus, daß beide Unglücksfälle lediglich durch einen unglücklichen Zufall oder die eigene Ungeschicklichkeit der Betreffenden herbeigeführt sei. Die seitens der Führung getroffenen Maßregeln seien richtig gewesen.

Der dritte Fall betraf den Verlust des Braker Schooners „Nensche“, Capitän Mulder. Die „Nensche“, 80 Reg.-Tons groß, 1861 in Barel erbaut, verließ im Januar den Braker Hafen und fuhr nach England. Nach Aussage des Sachverständigen, Schiffbaumeisters Oltmanns, war das Schiff damals tüchtig, es machte auch während der ganzen Reise kein Wasser. An der Themse nahm man eine Ladung gemahlener Kreide und trat am 11. März die Reise nach dem Firth of Forth an. Am 20. März bekam man heftigen Sturm, und Nachmittags 4 Uhr kam eine hohe Sturzsee über. Die Ladung ging über, so daß das Schiff sich auf die Seite legte. Das Logis ward zertrümmert, mehrere Stufen

brachen und ein Theil der Verpfandung ward weggerissen. Die Mannschaft, die außer dem Capitän nur aus 3 Personen bestand, hatte alle Hände voll zu thun, die Ladung wieder umzuschuppen. Als man hierauf ans Pumpen ging, merkte man, daß das Schiff viel Wasser machte, obwohl ein Leck nicht zu finden war. Als am 21. das Wetter besser wurde, schlug man Segel an und fuhr längs der Küste hin, den ersten besten Nothhafen anzulanden. Am Morgen des 22. aber stieg das Wasser so rapide, daß man gegen 11 Uhr morgens gezwungen war, das Schiff zu verlassen. Kaum hatte man das Schiff eine Viertelstunde verlassen, so sah man es sinken. Die Mannschaft wurde zunächst von einer norwegischen Bark aufgenommen, dann von einem englischen Dampfer übernommen und in Hartlepool gelandet. Das Schiff, zu 5/8 Eigenthum des Führers, war mit 5800 Ml. versichert. Der Reichscommissar macht dem Schiffer erhebliche Vorwürfe. Zunächst bemängelte er die Führung des Journals. Namentlich aber macht er es dem Schiffer zum Vorwurf, daß er nicht einen bestimmten Hafen aufsuchte, anstatt an der Küste längs zu segeln auf gut Glück. Am 21., wo das Schiff schon halb wrack gewesen, habe der Schiffer noch sein Bestes gemacht und müßte genau wissen, wo er war. Man sah das Feuer von Longstone, war am Morgen 24 Seemeilen von Wylth entfernt, am Mittag 20 Seemeilen von Shields, konnte dasselbe daher mit Bequemlichkeit an demselben Tage noch erreichen. Durch die Nachlässigkeit des Schiffers, durch seinen Mangel an Umsicht sei das Schiff verloren gegangen. Er beantrage gegen ihn die Entziehung des Schifferpatents. Nach kurzer Berathung verkündet das Seeamt den folgenden Spruch: Der Verlust des Schiffes „Neuse“ ist verursacht durch das schwere Wetter, es ist leck gesprungen und voll Wasser gelaufen. Dem Schiffer ist das Patent nicht zu entziehen, es treffe ihn keinen erheblichen Vorwurf. Das Seeamt ist der Ansicht, daß der vom Reichscommissar bezeichnete Hafen nicht zu erreichen war, es daher richtiger war, den Hafen erreichen zu suchen, den man überhaupt erreichen konnte. Die Führung des Journals sei allerdings in den letzten Tagen nicht immer sehr übersichtlich gewesen.

**Butzjodigen.** In Folge der größeren Bauaufst ist der Preis des Baumaterials gesunken und setzen die Ziegeleibesitzer Ziegel pro mille mit 30 M. ab. — Es entwickelt sich schon jetzt ein sehr lebhafte Geschäft.

**Vegefad.** Auf der Werft der Bremer Schiffbau-Gesellschaft, vormals Uhlrichs, lief kürzlich das für die Firma C. Neynaber in Elsfleth neu erbaute Schiff „Titania“ vom Stapel. Dasselbe ist 1050 Reg.-Tons groß und hat eine Länge von 200 Fuß. Es ist ganz aus englischem Eisen gebaut und erhält Bartakelung; Masten, Bugspriet und Rahen sind aus Stahl hergestellt. Herr Kapitän Schierloh in Elsfleth übernimmt die Schiffsführung gen. Barf; das 181. auf der Werft erbaute Schiff, nimmt ihre Richtung zunächst nach Norwegen, um von dort Holz für Australien zu laden. Bemerkenswert sei noch, daß der Werth des Schiffes sich auf die Summe von 210 000 M. beläuft und beim engl. Lloyd klassifiziert ist 100 A. 1.

**Aus dem Stedingerland.** Vor einigen Tagen hat der bekannte Hengsthalter G. Grashorn zu Hefeln von G. Wenke zu Katzenbüttel dessen jungen schwarzen Hengst angekauft und zu seinem Prämienhengst Modin zum Decken aufgestellt. Der gebachte schwarze Hengst hat nachweislich eine seltene reine edle Abstammung, indem derselbe vom Stamm- und Prämienhengst Eberhard aus Wenkes Stamm- und Prämienstute Adele, diese aus der Prämienstute Debale und letztere aus der Prämienstute Melitta ist. Mit Recht steht daher von dem schönen jungen Hengst eine edle Nachzucht zu erwarten. (D. N.)

**Varel.** Mittwoch Nachmittag entstand in dem jungen Lärchen- und Fichtenbestand des Hausmanns Joh. Lütken zu Obenstrohe Feuer und ist ein großer Theil von der schönen und werthvollen Lärchenanpflanzung zu Grunde gegangen. Da obige Pflanzung an den Varelser Busch grenzt, so hätte das Feuer sich leicht weiter verbreiten können. (Z. N.)

**Sever.** 15. April. Seit einigen Tagen sind in unserer Nähe große Züge von Steppenhühnern beobachtet; auf einem Lande wurden etwa hundert Stück gesehen, wovon noch einige Duzend zurückgeblieben sind. (Z. N.)

**Gjens.** 13. April. Vorgestern hatte Herr Landwirth Simo Reinders zu Bettenwarfen das seltene Glück, einen Dachs zu erbeuten. Derselbe hat ein Gewicht von reichlich 16 Pfund. — Gestern wurde hier ein Dienstmädchen aus Sieptwerdum, des Kindesmordes verdächtig, zur Haft gebracht. Die kleine Leiche soll in einer Tasche versteckt aufgefunden sein.

**Wilhelmshaven.** Der Kaiser traf am vorigen Montag programmäßig hier ein und wurde von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen. — Der Kaiser fuhr unter Glockengeläut und Hurrah der spalterbildenden Marinemannschaften, Vereine, Schulen u. s. w. durch die festlich geschmückten Straßen nach der Kammereschleuse der 2. Hafeneinfahrt, begab sich an Bord der unter Dampf liegenden Korvette „Alexandrine“,

welche sofort loswarf und auf die Rheide dampfte, unter dem Jubel und Hurrah der versammelten Menge. Die „Alexandrine“ ging sofort in Fahrt nach der Rheide, wo der Kaiser ausstieg und auf den unter Dampf liegenden Aviso „Greif“ (Comm. Cap.-Lieut. Fichtenhöfer) sich begab, der sofort in die See stach. Der Kaiser beabsichtigte das zurückwartete Schulgeschwader in der Nordsee anzutreffen und zu inspiciere. Dasselbe war jedoch bis zum Abend noch nicht in der Außenjade eingetroffen, obwohl der „Greif“ zum Auffuchen desselben weit in die See hinaus gewesen sein muß, da er erst um 5 Uhr, anstatt der im Programm vorgesehenen Zeit von 3 Uhr 20 Minuten auf der Rheide wieder eintraf. Der Kaiser schiffte sich wieder mit dem Stationschefboot aus und landete um 5 Uhr 20 Min. Nachmittags an der Nordmoole der zweiten Hafeneinfahrt, ohne, wie im Programme vorgesehen war, die Torpedoanlagen besichtigt zu haben. — Der Kaiser fuhr direkt vom Hafen nach der Baumerst, besichtigte den Kreuzer „Sperber“ und die Werftstätten und nahm hierauf das Diner im Offizierskasino ein und übernachtete im Schlafwagen. — Andern Tags traf das schon den Tag vorher erwartete Schulgeschwader ein; der Kaiser begab sich auf das Flaggschiff „Stoß“ und fuhr um halb 12-Uhr zurück. — Punkt 2 Uhr fuhr der Kaiser von der Werft, wo der kaiserliche Separatzug stand, ab, unter Hurrahrufen und den Klängen des Preußenmarsches.

**Gmden.** 15. April. Auf der hiesigen Waage wurden gestern zwei Ochsen des Herrn N. v. d. Wyl verwogen, welche das Gewicht von 1960, resp. 1540 Pfund ergaben.

**Gingefandt.** In Nr. 90 der Oldenburgischen Anzeigen befindet sich eine Annonce betr. **Versicherungs-Gesellschaft „Union“ auf Gegenseitigkeit**, (allerdings diese beiden letzten Worte nur mit a. G. angedeutet), worin den Mitgliedern mitgetheilt wird, daß laut Beschluß der Generalversammlung eine Revision vorgenommen ist und die gesammte Buchung, Cassenführung, sowie die Leitung der Verwaltung in bester Ordnung gefunden wurde. Unterzeichnet ist die Anzeige von den Revisoren: Meyer und Schmidt, ein paar allbekannte Namen, denn im Adressbuch sind nicht weniger wie 150 Meyer und 53 Schmidt verzeichnet.

Bei dem großen Interesse, welches nicht allein die Versicherten an der Sache haben, sondern auch das noch nicht versicherte Publikum, wäre es doch sehr wünschenswert, daß die Bilanz der betr. Gesellschaft veröffentlicht, oder die Herren Revisoren, (es werden doch wohl keine Damen sein) näher bezeichnet würden, um sich dort event. nach dem Stande und der Sicherheit der der Gesellschaft erkundigen zu können. In den letzten Jahren sind hier mit derartigen hier heimischen Sterbekassen so unliebsame Erfahrungen gemacht, daß es eine Pflicht einer noch bestehenden Gesellschaft ist, öffentlich darzulegen, ob dieselbe auf einer gesunden Grundlage ruht. Der Passus „auf Gegenseitigkeit“ schützt nicht und könnte für die Beteiligten verhängnißvolle Folgen haben, da Alle für etwaiges Deficit auskommen müssen.

Es sei hiermit an die uns unbekanntere Direction, oder die Herren Meyer und Schmidt die Bitte gerichtet, etwas Näheres über die „Union“ gütigst veröffentlichen zu wollen. Warum das Licht unter dem Scheffel stellen? X.

**Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.**  
Oldenburg, den 17. April 1889.

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	gekauft	verkauft
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,40	107,95
3 1/2 pCt. Oldemb. Consois	103,70	104,25
(Stücke à 100 Ml. im Verkauf 1/4 % höher.)	103,—	104,—
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	—
4 pCt. do. do.	—	—
Stücke à 100 Ml.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	100,25	—
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	102,70	103,25
4 pCt. Oldemb. Prämienanleihe (fest in % not.)	136,50	137,30
3 pCt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,80	104,35
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,20	102,75
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 87 u. 88	102,30	102,85
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	92,45	93,—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do.	104,30	104,85
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	96,30	96,85
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,40	97,10
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II. — V. Serie	93,95	94,50
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. garant. (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	58,80	59,35
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	101,20	101,75
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,75	97,30
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantirt	102,20	—
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank	102,60	103,15
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodencredit-Actien-Bank	103,20	103,75
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	102,20	—

3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek.-Bank	98,75	99,50
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1888.)	145,—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Rhed.-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	136,—	—
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Actien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Ml.	168,90	169,70
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Ml.	20,42	20,52
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Ml.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Ml.	16,84	—
An der Berliner Börse notirt gestern	—	—
Oldemb. Spar- und Leih-Bank-Actien 163 % bez.	—	—
Oldemb. Glashütten-Actien (Augustschuß) 138,50 % G.	—	—
Oldemb. Versicher.-Ges.-Actien per Stück	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

**Marktbericht**  
vom 17. April 1889.

Butter (Waage) 1/2 kg	1 5	Kartoffeln, 25 Liter	1 15
do. (Markt)	1 15	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Rindfleisch	— 50	Stedrüben, per Stück	—
Schweinefleisch	— 55	Wurzeln, 25 Liter	—
Lammfleisch	— 50	Zwiebeln, per Liter	— 20
Kalbsteisch	— 30	Schalotten, per Liter	— 30
Klößen	— 60	Kohl, weißer, a Kopf	—
Schinken, ger.	— 70	do. rother, „	—
do. frisch	— 55	Blumenkohl, „	— 50
Speck, frisch	— 65	Spitzkohl, „	—
do. geräuchert	— 65	Salat, 3 Köpfe	—
Mettwurst, ger.	— 80	Stachelbeeren, Liter	—
do. frisch	— 60	Johannisbeeren, 1/2 kg.	—
Eier, das Duzend	— 50	Erdbeeren, 1/2 kg.	—
Hühner, a Stück	1 20	Biberen, Liter	—
Feldhühner, per Stück	—	Spargel, 1/2 kg.	—
Enten, zahme, a Stück	1 50	Kepfeln, 3 Köchen, 25 St.	—
do. wilde	—	Essig-Gurken, 100 St.	—
Krametsvögel	—	Tort, 20 Hl.	6
Hasen, per Stück	—	Ferkel, 6 Wochen alt	10

**Kirchliche Nachrichten.**  
Am Gründonnerstag, 18. April.  
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr), Konfirmation: Pastor Partisch.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr), Konfirmation: Pastor Pralle.  
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.  
Am Charfreitag, 19. April.  
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.  
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.  
Abendkirche (6 1/2 Uhr): Hülfspred. Wilkens.  
Am Sonnabend, 20. April.  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.  
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.  
Am 1. Oftertag, 21. April.  
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. D.-R.-R. Hansen.  
Am 2. Oftertag, 22. April.  
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Hülfsprediger Wilkens.

**Zum Feste empfehle:**  
ff. Mehle, Rosinen, Corinthen, Mandeln, Sucade, Citronen, frische Gewürze etc., zu den billigsten Preisen.  
**Victor Hamann,**  
Langestraße 58.

Ein Logis, bestehend aus Stube und Kammer und passend für eine Lehrerin, ist zu vermieten und zum 1. Mai d. J. zu beziehen.  
**Rosenstraße Nr. 15.**

**Zwischenahn.**  
Gesucht auf sofort ein Malergehülfe.  
**J. S. Krüger.**  
**Hühnerfutter, 10 Pfd. 80 Pfg.**  
**J. B. Harms.**

**Interessant** ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende **Glücks-Anzeige** von **Samuel Hecksher senr.** in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge eine dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

# S. Solert, Haarenstr. 51,

empfehlst sein großes Lager in Polstermöbeln aller Art, sowie Rohrstühle in den verschiedensten Façons, Waschtische, Bettstellen u. Matratzen in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

## Dauwes Restauration

Poststraße 5.  
Ostern

Anstich von hochfeinem Wiener Märzenbier aus der Bayr. Bierbrauerei H. & J. ten Doornikaat-Koolmann.

## Öffentlicher Immobilien-Verkauf.

Oldenburg. Die Erben des verstorbenen Herrn Oberbauraths Hillerns hies., lassen ihr an der Georgstraße sub Nr. 26 belegenes solide erbautes und schön eingerichtetes Wohnhaus, nebst 20 Ar 70 qm. großem Garten am

Freitag, den 26. April d. J.  
Mittags 12 Uhr

im hiesigen Amtsgerichtslocale zum dritten Male zum Verkauf aufsetzen und werden voraussichtlich weitere Verkaufstermine nicht stattfinden, sondern der Zuschlag erfolgen. Geboten sind für die sehr werthvolle Besingung bis jetzt nur 20 000 Mk.

Wohnhaus und Garten sind in gutem Stand, auch ist die Besingung ihrer angenehmen und schönen Lage wegen sehr zu empfehlen.

J. A. Calberla.

## Öffentlicher Immobilien-Verkauf.

Oldenburg. Herr Proprietair J. C. tom Dieck hieselbst läßt sein zu zwei großen Familienwohnungen bequem eingerichtetes, an der Peterstraße sub 19 hieselbst belegenes Wohnhaus mit Nebengebäude und dem 18 Ar 85 Dm. großen Garten am

Freitag den 26. April d. J.,  
Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Amtsgerichtslocale zum dritten Male zum Verkauf aufsetzen. Die Besingung hat nach dem Tazat der beeidigten Schärer einen Verkaufswert von 28.500 Mark. Geboten sind bis jetzt nur 20.000 Mk.

Da Herr tom Dieck, falls irgend angängig einen ferneren Verkaufsaussatz nicht beabsichtigt, wird voraussichtlich der Zuschlag im Termin ertheilt werden.

Das Immobilien ist seiner angenehmen Lage und seines großen schönen Gartens wegen zum Ankauf sehr zu empfehlen.

J. A. Calberla.

## Gewerkverein.

Versammlung der Maschinenbau- und Metallarbeiter am Freitag den 19. März, Nachmittags 4 Uhr, bei Hrn. Hinkelmann am Markte. Tagesordnung: Bericht. — Wahl zum Verbandstag. — Verschiedenes. D. A.

## Georginen

liefern in extrafeinen Liliput- und Zwergsorten mit Angabe der Farbe und Höhe, 12 Stück für 2 Mk., nach auswärts incl. Emballage und franco für 2.50., 100 St. 18.00 Mk.

Chr. Frölje,  
Handelsgärtner, Oldenburg.

## Feinste Nienburger Speisekartoffeln

halte empfohlen

Cypres-Comptoir.  
H. G. Weitten.

## Sämmtliche Missionsfachen bei Bernhard Bohlen, Gaststraße 2.

## Zum Baden

empfehle sämtliche erforderlichen Artikel in bester Waare und billigen Preisen.

Täglich frischer Gest.

F. Böckmann,  
Langestraße 44.

## Empfehle alle Sorten

## Schuhwaaren,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten,

J. S. Ehlers,

Baumgartenstraße 10.

## Zoologischer Garten.

Erster. 2. Ostertag, den 22. April:

## Grosser Ball,

Anfang 4 Uhr Nachmittags,

wozu höflichst einladet C. Schmidt.



## Reiners Fischhandlung.

Zum Festbedarf empfehle:

Frischen Steinbutt, Tarbutt, u. Schollen, Lebende Hechte und Aal.

Empfehle meine

## Gemüsehandlung.

Großes Lager stets frischer Gemüse in reicher Auswahl und billigen Preisen.

Fr. Fuge, Kurwidstraße.

## Klein Dack- und Schieferdecker-Geschäft

bringe in empfehlende Erinnerung.

Fr. Fuge, Kurwidstraße.

Hauptgewinn event. 500000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
---------------------------------	-----------------	----------------------------------

## Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 537.055 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste ist ev. 500,000 Mark.	
Prämie 300,000 Mark	26 Gewinne a 10,000 Mark
1 Gewinn a 200,000 Mark	56 Gewinne a 5000 Mark
1 Gewinn a 100,000 Mark	106 Gewinne a 3000 Mark
1 Gewinn a 75,000 Mark	203 Gewinne a 2000 Mark
1 Gewinn a 70,000 Mark	612 Gewinne a 1000 Mark
1 Gewinn a 65,000 Mark	888 Gewinne a 500 Mark
2 Gewinne a 60,000 Mark	30 Gewinne a 300 Mark
1 Gewinn a 55,000 Mark	127 Gew. a 200, 150 Mark
1 Gewinn a 50,000 Mark	30970 Gewinne a 148 Mark
1 Gewinn a 40,000 Mark	7986 Gew. a 127, 100, 94 M.
1 Gewinn a 30,000 Mark	9054 Gew. a 67, 40, 20 Mark
8 Gewinne a 15,000 Mark	im Ganzen 50,200 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.  
Der Hauptgewinn Ister Classe beträgt 50,000 Mk., steigt in der 2ten Cl. auf 55,000 Mk., in der 3ten auf 60,000 Mk., in der 4ten auf 65,000 Mk., in der 5ten auf 70,000 Mk., in der 6ten auf 75,000 Mk., in der 7ten auf 200,000 Mk. und mit der Prämie von 300,000 Mk. event. auf 500,000 Mk.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mark,

das halbe Originalloos nur 3 Mark,

das viertel Originalloos nur 1 Mark 50 Pf.,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

## Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

30. April d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Hecksoher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

Feinster Emmenthaler Käse traf wieder ein; empfehle außerdem holl. Rahm- und Edammer, hollsteiner, grünen und Schweizer Käse in feinsten Qualität.

J. B. Harms.

## Zum Festbedarf.

Täglich frische Milch,

frische grobe Eier zu Marktpreisen.

Empfehle ferner ff. Speiseschmalz, gute Sahbutter, besonders schön zum Backen,

hochfeine geräucherte Schinken u. Würst,

Käse in verschiedenen Sorten in bester Qualität.

Aug. Timmen, Haarenstr. 13.

Prima junges, fettes Rossfleisch empfiehlt

J. Spickermann, Kurwidstr. 26.

## Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Der Studador Diedrich Chr. Ahlers zu Ahternholt beabsichtigt den von seiner weil. Ehefrau, Margarethe geb. Harff, nachgelassenen Grundbesitz, wie solcher in der Mutterrolle der Gemeinde Wardeburg unter Art. Nr. 174 zur Größe von 8,9690 ha verzeichnet ist, mit Austritt zum 1. Novbr. 1889 öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen.

Der Verkauf soll entweder im Ganzen oder getheilt geschehen und ist Termin zum Verkauf auf

Freitag, den 10. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts, Abth. III. hieselbst angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen können auf meinem Bureau eingesehen werden und bin zu jeder näheren Auskunft gern bereit.

H. Hasselhorst, Rechnungsstflr.,  
H. Kirchenstr. Nr. 9.

## Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obestehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannnten Spezialisten Theodor Konechky in Stein bei Säckingen. Die sichersten Symptome eines Bandwurms, Spul- oder Madenwürmer Leidenden sind: Abgang milder oder kirbisähnlicher Glieder und sonstige Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelleiten, Aufsteigen eines Knäuels bes zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilte aus allen Rantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Mixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeit zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

## Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 21. April 1889. 97. Vorstellung im Abonnement. Anfang 6 1/2 Uhr. Die Quikow's-Schauspiel in 4 Akten von E. von Wildenbruch.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.

Dienstag, den 23. April 1889. 98. Vorstellung im Abonnement. Gastspiel des Fr. Frieda Springer, vom Stadttheater in Kiel. Rosenmüller u. Fink oder: Abgemacht! Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. Carl Töpfer.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 24. April 1889. Mit aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen. II. Schiller-Abend. Anfang 6 Uhr. Die Braut von Messina oder: Die Feindlichen Brüder. Ein Trauerspiel in 5 Scenen von Fr. Schiller.

Kassenöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.

# Beilage

zu Nr. 315 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 18. April 1889.

## Das Handwerk und seine Lage.

(Nachdruck verboten.)

In ähnlichem Maße, wie dies bis vor wenigen Jahren mit dem sogenannten Arbeiterstande der Fall war, ist seit nun schon längerer Zeit der Handwerkerstand zu den socialen Schmerzenskindern zu rechnen. Die Zeiten werden immer schlechter, feußen die Handwerker, und doch bilden sie noch immer den Kern des Kleinbürgertums. Ihre Zahl ist trotz des Anwachsens der Großindustrie doch immer noch in den meisten Staaten noch weit bedeutender als die der Fabrikarbeiter, wie die vergleichenden Statistiken überzeugend nachweisen.

Woher kommen aber jene Seufzer über die angeblich schlechten Zeiten und was verlangt man eigentlich?

In der Hauptsache erkönen die Klagen über geringen Verdienst und Arbeitslosigkeit von den älteren Handwerksmeistern, welche sich in die Neuzeit nicht zu schicken wissen oder sich nicht schicken wollen. Sagt da vor nicht zu langer Zeit ein biederer Schuhmachermeister, welcher vom Verfasser mit der Anfertigung eines neuen Stiefelpaares beauftragt und dem besondere Rücksichtnahme auf einige Frostkallen der Füße anempfohlen war, danach könne er sich nicht richten, wie die Leisten wären, so würden die Stiefel, das habe er so gelernt (nämlich von 40 Jahren), und was damals gegangen wäre, das ginge heute auch. Und auf den Einwand, daß es heutzutage viel mehr Mittel gebe, den Wünschen und Gebrechen seiner Kundschaft entgegenzukommen, meinte der biedere Schuster, daß er solchen neomodischen Kram nicht anschaffe, und wenn die von ihm nach altem Schrot und Korn gut hergestellten Stiefeln nicht anstünden, dem könne er eben keine liefern. Sprachs und — verschwand. In tausend und abertausend Fällen ist es aber in anderen Berufsweigen genau wie hier. Nur keinen Fortschritt! Das könnte doch furchtbaren Schaden bringen! Und ehe so ein alter Handwerksmeister sich dazu bequemt, eine Neuerung in seinem Betriebe einzuführen, verliert er lieber Kunden auf Kunden, und kopfschüttelnd klagt er über die Zeiten, die immer schlechter werden. Dann verlangt er, daß der Staat ihm helfen solle, den alten Pops weiter zu tragen, der eine ungeheure Länge und Dichtigkeit erlangt hat. Der Staat und immer wieder der Staat solle es besser machen, soll die Fabriken abschaffen u. s. w., einzig und allein nur, damit der Herr Handwerksmeister im alten Schlendrian wirtschaften kann.

Nun, man muß den alten Herren schon etwas zu gute rechnen, sie verstehen die heutige Welt nicht und werden sie auch nie verstehen lernen. In der Regel haben sie Vaters und Großvaters Rock angezogen und sind aus ihren vier Pfählen nicht herausgekommen. Wie es in den Nachbarstädten aussieht, wissen sie meist nur von „Hörensagen“. Das Schlimmste aber an der Sache ist, daß sie es nur zu gut verstehen, ihre veralteten Ideen jüngeren Leuten einzutrichtern, die, diese Ideen benützend, dann mehr oder weniger darunter zu leiden haben.

Der Gedanke, daß der Staat das Handwerk gegen die mächtig aufblühende Großindustrie schützen könnte, ist aber unbedingt aufzugeben und zu verwerfen. Niemals darf er sich in den Kampf zwischen Kleingewerbe und Fabrikindustrie einmischen. Weil man in Deutschland die Gewerbefreiheit 50 Jahre zu spät einführt und die Entwicklung der Großindustrie vielfach hemmt, werden viele Dinge bei uns noch immer handwerksmäßig betrieben, welche in England und Amerika schon längst mit Maschinen oder mittelst einer ins kleinste gehenden Arbeitseinteilung hergestellt werden. Unbedingt wäre es unverzeihlich zu nennen, wenn man von Seiten der Regierungen den Todeskampf einiger kleingewerblichen und häuslichen Betriebsweige künstlich verlängern wollte, anstatt den Uebergang zu modernen Betriebsmethoden oder die Einführung neuer Erwerbsweige kräftig betreiben zu helfen.

Doch vergegenwärtigen wir uns einmal die immerhin schwierig zu neumende Stellung des Handwerks zur Großindustrie.

Die Fabrik ist für das heutige industrielle Leben gerade so charakteristisch und tonangebend, wie es das Handwerk für das mittelalterliche Leben war. Dort, wo Fabrik und Handwerk mit einander konkurriren, beruht die Ueberlegenheit der Fabrik auf ihrer größeren Arbeitsteilung, auf Maschinen-Benutzung, Kapitalmenge und Handelsgeschicklichkeit, sowie auf den vielfachen Erparungen, welche der Betrieb im Großen zuläßt. Der Fabrikant kann Vorräthe seiner Erzeugnisse anlegen und die vorteilhaftesten Gelegenheiten zum Ankauf für Rohstoffe und zum Verkauf der Fabrikate aufsuchen und abwarten, während der Handwerker im Kleinen und stets theurer einkaufen muß und entweder von Bestellungen abhängt, oder die unbestellte Waare aus Mangel an Raum oder Geldmitteln meist schnell an die Großhändler verkaufen muß.

Ganz besonders aber zeigen sich die Vorzüge einer Fabrik bei den für den ausländischen oder doch entfernten Absatz arbeitenden Gewerben, und es sind daher bei manchen Betrieben die Handwerksmeister nicht mehr im Stande, in Güte und Wohlfeilheit der Erzeugnisse mit den Fabriken Stand zu halten. Und daher kommt es, daß in einem Theile der Gewerbe das Handwerk von den Fabriken verdrängt wird.

Endlich kann auch die Fabrik solchen Gehilfen und Lehrlingen, die in einer besonderen Richtung in gewissen Handgriffen und Arbeitsleistungen speciell geübt sind, auch viel höhere Löhne zahlen und durch Ausnützung ihrer Fähigkeiten, sowie durch rasches Ineinandergreifen der so getheilten Beschäftigungen zahlreiche Gegenstände viel schneller, besser und billiger herstellen.

Aber alle diese durch das Zusammenwirken von Arbeitgeber und Arbeitnehmern täglich erhöhten Vortheile der Großindustrie bewirken, daß die Menschen jetzt weit leichter und billiger als sonst mit Gütern aller Art versorgt werden, und daß sich auch Handwerker und Arbeiter in Nahrung, Wohnung, Kleidung, Genuß, in Unterhaltungs- und Belehrungsmitteln jetzt doppelt so gut stehen, als vor 60 oder noch mehr Jahren.

Die Großindustrie hat aber auch direkt oder indirekt bewirkt, daß auch bei den Erwerbsweigen, wo die Maschinen nichts zu thun haben, allüberall eine Vermehrung der Güter eingetreten ist. Ein Anknüpfen gegen die von den Handwerksmeistern so geschmähte Fabrikation, würde daher gegen das Wohl aller Klassen sein, und sicher würde dies die mittleren und untersten Klassen am meisten treffen.

Dagegen kann sich das Handwerk trotz alledem in solchen Zweigen, bei denen die Vorzüge des großen Betriebes wegfallen und überall da, wo persönliche Neigungen und Bedürfnisse des Käufers und lokale Verhältnisse in Frage sind, immer behaupten. So werden zwar Schneider und Schuhmacher, Schlosser und Schmiede, Tischler und Tapezierer u. s. stets gesucht bleiben, weil das Kaufen fertiger Waaren nicht Jedermanns Sache ist. Ebenso werden alle mehr oder weniger örtlichen Gewerbe, wie Bäcker, Fleischer, Maurer, Zimmerleute, Maler, Schornsteinfeger u. a. m. niemals entbehrt oder durch Fabrikbetrieb ersetzt werden können.

Während nun einige Handwerksweige ganz eingehen, wie Nagelschmiede, Schwertschmiede u. s. entstehen alljährlich auch Gewerbe, die sich nun für den Betrieb im Kleinen eignen, z. B. die Conditoren, Photographen, Friseur, Musterzeichner u. a. m.

Der Handwerkerstand wird daher den Kampf gegen das Andringen der großen Unternehmungen, wenigstens theilweise, aufzunehmen im Stande sein und ganz besonders dann, wenn er sich bemüht, in Kenntnissen und Geschicklichkeiten den Anforderungen der gesteigerten Bildung zu genügen und zum Kunstbetrieb überzugehen. Machen es aber viele Handwerker, wie der Eingangs erwähnte Schuhmachermeister, dann ist das Ende des Kampfes vorläufig zu sehen.

In der Gegenwart bedarf es eben des Fortschreitens mit der Zeit. Der Handwerker darf sich nicht schämen, im Gebrauche der neuen Werkzeuge, Maschinen und Arbeitsmethoden, im Zeichnen und in der Aneignung theoretischer Kenntnisse selbst wieder Lehrling zu werden. Thut er dies, erfährt er die Jetztzeit voll und ganz und beleihtigt er sich fortgesetzt tüchtigen Lernens, dann wird und muß er durch sein Handwerk vorwärts kommen. Meint aber ein Meister, es müsse auch so gehen, wie vor 50 Jahren, analog der Anschauung unseres Schusters, dann freilich ist dem Handwerk der goldene Boden ausgestoßen.

Egon W.

## Eine dunkle That.

Kriminalroman aus dem Amerikanischen von Th. Ludwig.

(Fortsetzung.)

„Vielleicht kann ich Etwas dazu thun!“ Er blickte nach dem Schreibpult hinüber und bat mich, die oberste Schublade zu öffnen und ihm die zum Theil verbrannten Papierstückchen zu bringen, welche ich dort finden würde. Ich gehorchte und legte drei oder vier Streifen zersetztes Papier vor ihm auf den Tisch.

„Noch ein Resultat von Jobbs' Untersuchung der Kohlen am ersten Verhörtage,“ sagte er kurz. „Sie dachten, der Schlüssel sei Alles gewesen, was er gefunden habe? Da irren Sie sich; er brachte auch dies ans Licht und sehr interessant ist es noch dazu!“

Ich beugte mich sofort ängstlich über die zerrissenen und feuergeschwärzten Streifen, welche auf den ersten Blick wie gewöhnliche, als Fidibus zusammengefaltete Ueberbleibsel von Schreibpapier ausfahen; aber bei genauerer Prüfung entdeckte man Schriftzüge auf einer Seite und — einige Blutsflecken. Diese Entdeckung überwältigte mich einen Moment, dann bezwang ich mich und sagte:

„Es scheinen die Ueberreste eines alten Briefes zu sein!“

„So scheint es,“ versetzte Mr. Gryce grinsend.

„Eines Briefes, der, nach den Blutsflecken auf der beschriebenen Seite zu urtheilen, zur Zeit des Mordes mit dem Gesicht nach oben auf Mr. Leavenworth's Schreibtisch gelegen haben muß!“

„Genau so!“ kopfnickte er.

„Nach der regelmäßigen Breite der Stücke und ihrer Neigung, sich zu rollen, scheinen sie zuerst in gleiche Streifen geschnitten und zusammengerollt worden zu sein, ehe man sie ins Feuer warf.“

„Weiter, weiter!“ stimmte er zu.

„Die Handschrift scheint die eines gebildeten Herrn zu sein,“ fuhr er fort, „es ist nicht die Mr. Leavenworth's, — dieselbe habe ich zu oft in letzterer Zeit studirt, — aber es kann — ah, haben Sie vielleicht Gummi zur Hand? Wenn ich die Streifen glatt auf ein Stück Papier klebe, könnte ich Ihnen besser sagen, was ich denke!“

„Da steht ein Fläschchen auf dem Schreibtisch!“ bedeutete er.

Ich griff hastig danach und untersuchte die Streifen noch einmal, um sie in der richtigen Reihenfolge arrangieren zu können. Sie waren besser zu unterscheiden, als ich erwartet hatte. Eingehend prüfte ich die Schriftzüge.

„So viel ist sicher,“ sagte ich dann, „es ist ein Brief an Mr. Leavenworth, datirt. — wir wollen sehen, das ist ein z., nicht wahr?“ Und ich zeigte oben auf den einzig zu unterscheidenden Buchstaben. „Das Jahr ist 1876, der Schluß ist nicht wie Januar oder Februar, also datirt am 1. März 1876 und unterzeichnet von — Henry Clavering!“ verkündete ich ohne Zögern.

„Woher wissen Sie das?“ stieß Mr. Gryce hastig aus.

„Ich will es Ihnen zeigen!“ versetzte ich, und ich nahm die Karte, welche mir Mr. Clavering selbst eingehändig hatte, als er sich mir vorstellte, und legte sie unter die Unterschrift des Schriftstücks. „Henry Ritchie Clavering“ stand auf der Karte. „H — die“ war in derselben Handschrift in dem Briefe erkennbar.

„Clavering ist es unzweifelhaft!“ sagte er, aber ich merkte, er war nicht überrascht.

„Und jetzt den Inhalt und die Bedeutung des Schreibens!“ sagte ich, und fing an zu lesen, lüdenhaft wie die Worte vor mir standen.

„Es klingt wie eine Anklage gegen eine von Mr. Leavenworth's Nichten,“ sagte ich und erschrak fast ängstlich über meine eigenen Worte.

„Woher wissen Sie das?“ forschte Mr. Gryce.

„Nun, ich hörte von diesem Brief reden,“ entgegnete ich und erzählte ihm, was mir Mr. Harwell darüber mitgeteilt hatte.

„Ah, Mr. Harwell sagt, daß er einen Brief Mr. Claverings an Mr. Leavenworth gelesen habe?“

„Ja, aber er hat die genauen Worte desselben vergessen! Trachten wir denn, zu entziffern, was möglich ist!“ Und ich fing an, die halben Worte zu bezeichnen, die zu ergänzen waren, worauf das Ganze folgendermaßen lautete:

„1. März 1876.

Mr. Horatio Leavenworth.

Geehrter Herr!

Sie haben eine Nichte, welcher Sie — — eine, welche aller Liebe und alles Vertrauens werth erscheint — — so schön, so reizend — — ist sie in ihrer Erscheinung — — Unterhaltung — — Aber keine Rose ohne Dornen und — — Rose ist keine Ausnahme — — Liebling, reizend und zart, wie sie ist, ist sie im Stande — — der ihr vertraute, mit Füßen zu treten — — Herz dessen — — den sie — — Ehre — — sieht. Wenn Sie mir nicht glauben, fragen Sie, — — was ist — — gehorsamer Diener —

Der Ihrige

Henry Ritchie Clavering.“

„Ich glaube, das stimmt,“ sagte Mr. Gryce, „wir haben den Haupt-Inhalt und das ist Alles, was wir fürs Erste brauchen!“

„Der Ton ist nicht gerade schmeichelhaft für die angeklagte Dame,“ sagte ich. „Er muß, ob nun wirklich oder nur eingebildet, doch eine verzweifelte Beschwerde gehabt haben, um solche deutliche Sprache über ein Wesen zu gebrauchen, welches er doch als zart, reizend und schön darstellt.“

„Beschwerden liegen gewöhnlich geheimnißvolle Verbrechen zu Grunde!“

„Ich glaube, ich weiß, worin diese bestand, aber für den Augenblick muß ich mich weigern, Ihnen meinen Argwohn mitzutheilen. Alles was ich sagen kann, ist, daß meine Idee unerschütterlich, ja, in gewissem Grade nur noch mehr befestigt dasteht!“

„Also dieser Brief bildet nicht das gesuchte Verbindungsstück?“

„Nein, er ist nur ein schätzenswerthes Beweisstück!“

„Und doch muß er einen wichtigen Anhalt geben, sonst hätte sich Eleanore nicht so viel Mühe gegeben, ihn vom Tisch ihres Onkels zu nehmen und —“

„Warum glauben Sie, daß dies das Papier ist, das sie an jenem verhängnisvollen Morgen von dem Schreibtisch des Ermordeten genommen haben soll?“

„Nun, es ist mit dem Schlüssel zusammen gefunden worden, den Eleanore in den Kamin warf, und es befinden sich Blutropfen daran. Welches weiteren Beweises könnte es bedürfen?“

„Ich schüttelte den Kopf; sie hatte mir gesagt, das Papier, welches sie an jenem Morgen von dem Onkels Schreibtisch genommen, sei zerstört. Sie konnte sich allerdings getäuscht haben.“

„Ich kann es nicht glauben,“ sagte ich, „erstens, weil Fobbs nicht sagt, daß er ein Papier in ihrer Hand gesehen, als sie sich über das Feuer beugte. Das aber läßt einzig darauf schließen, daß diese Papierstückchen in dem Kohlenkasten enthalten waren, den sie ausschüttete. Sie müssen jedoch gestehen, daß das ein sonderbarer Platz gewesen wäre für ein Papier, das zu erlangen sie der Mühe werth hielt; zweitens indes glaube ich es nicht aus dem Grunde, weil die kleinen Streifen zusammengerollt waren, als seien sie als Lockenwickel oder dergleichen gebraucht worden, eine Thatsache, die bei Ihrer Hypothese schwer zu erklären ist!“

„Des Detektivs Augen verriethen mir nicht, ob er überzeugt war oder nicht.“

„Was ist Ihre Meinung von der Sache?“ fragte ich ihn.

„Meine Meinung fällt nicht mehr ins Gewicht, seitdem ich die Sache in Ihre Hand legte,“ erwiderte er, die Bruchstücke des aufgefundenen Briefes anlächelnd.

„Wohl denn,“ sagte ich, mich erhebend, „so werde ich mich überzeugen, ob eine gewisse Theorie von mir richtig oder falsch ist. Der Weg, den ich zu gehen habe, liegt klar vor mir, wenn nicht Alles Täuschung ist, worauf ich meine Hoffnungen baue. Ich muß Sie jetzt verlassen, denn ich muß meinen Kompagnon, Mr. Beeley, noch heute in wichtiger Angelegenheit sprechen und die Zeit ist eine sehr weit vorgerückte. Kann ich darauf rechnen, daß F. zu meiner Disposition steht, sobald ich seine Hilfe nöthig habe?“

Er nickte lebhaft und ich verließ Mr. Bryce, der — ich fühlte es instinktiv — mir interessiert nachsah und den ich doch nicht in mein Geheimniß einweihen konnte, weil ich eine Ablenkung von dem Wege fürchtete, den ich als den einzigen vor mir sah, der zum Ziele führen konnte: — zur Entdeckung des Mörders oder — der Mörderin!

## 23. Kapitel.

### Die Geschichte einer Unglücklichen.

„Sie haben also nie Etwas über die Umstände gehört, welche zu dieser Heirath führten?“

So fragte mein Kompagnon, den ich gebeten hatte, mir Mr. Leavenworth's auffällige Antipathie gegen die Engländer zu erklären.

„Nein,“ lautete meine offene Erklärung.

„Dann kann ich Ihnen mit einem Aufschluß dienen,“ versetzte er, sich in seinem Bett aufrichtend, denn er war noch nicht ganz von seiner Krankheit genesen. „Also: Horatio Leavenworth war als junger Mann sehr ehrgeizig, so sehr, daß er zu einer Zeit danach strebte, eine reiche Verforgungsheirath zu schließen. Aber als er zufällig nach England kam, begegnete er dort einer jungen Dame, deren Anmuth und Liebreiz so auf ihn einwirkten, daß er jeden Gedanken an die reiche Heirath aufgab. Die Geschichte ihres jungen und doch bereits so schmerzreichen Lebens war eine mitleiderregende. Von Geburt muß sie eine Amerikanerin gewesen sein; ihr Vater war ein bekannter Kaufmann in Chicago. So lange er lebte, war sie von Luxus umgeben, aber gerade, als sie zur Jungfrau heranreife, starb er. Bei seinem Begräbniß sah sie der Mann, der bestimmt war, ihr Ruin zu werden. Wie er dort hin kam, wußte sie nicht; er war kein Freund ihres Vaters; aber er war da und sah sie und in drei Wochen — entsetzen Sie sich nicht, sie war noch ein halbes Kind — waren sie verheirathet. In vierundzwanzig Stunden wußte sie, was das Wort für sie bedeutete; es bedeutete — Sklaverei. Everett, ich erzähle kein Märchen. Als das Mädchen vierundzwanzig Stunden verheirathet war und ihr betrunken nach Hause gekommener Gatte sie im Wege fand, schlug er die Erschrockene zu Boden. Das war nur der Anfang. Nachdem ihres Vaters Besitz sich geringer erwies, als man erwartet hatte, schleppte er sie nach England, wo er es nicht einmal mehr erst abwartete, bis er betrunken war, um sie zu mißhandeln. Sie war weder Tag, noch Nacht vor seiner Grausamkeit sicher. Mit sechzehn Jahren hatte sie die ganze Stufenleiter menschlichen Elends hinter sich und das nicht durch einen groben, gemeinen

Schurken, sondern durch einen hübschen, eleganten, an Luxus gewöhnten Gentleman, dessen Geschmack in Bezug auf Kleidung so verwöhnt war, daß er lieber ein Kleid ins Feuer geworfen hätte, als sie in unkleidamer Toilette in Gesellschaft gehen zu lassen. Sie ertrug es, bis sie einem Kinde das Leben gab. Zwei Tage, nachdem dieses das Licht der Welt erblickt hatte, stand sie auf, nahm das Kind auf ihre Arme und verließ das Haus des Mannes, dessen Namen sie trug. Die wenigen Kostbarkeiten, die ihr gehörten und die sie zu sich steckte, fristeten ihr Dasein, bis sie sich eine bescheidene Existenz gegründet hatte. Von ihrem Gatten sah und hörte sie Nichts, bis sie ungefähr zwei Wochen vor ihrer Begegnung mit Horatio Leavenworth durch die Zeitungen seinen — ihres Mannes — Tod erfuhr. Sie war also frei, aber obgleich sie Horatio von ganzem Herzen liebte, wollte sie ihn doch nicht heirathen. Sie fühlte sich für immer schmachbedeckt durch das eine schreckliche Jahr der Mißhandlung, welches sie — schlimmer als Sklaverei — erduldet hatte. Erst nach dem Tode ihres Kindes willigte sie ein, ihm ihre Hand und was von ihrem unglückseligen Leben übrig war zu schenken. Er brachte sie nach Newyork, umgab sie mit Luxus und zartester Sorgfalt, aber der Pfeil sah zu tief in ihrer Brust. Zwei Jahre nach dem Tode, als ihr Kind seinen letzten Athemzug gethan, starb sie ebenfalls. Für Horatio Leavenworth war das ein tödtlicher Schlag. Er war hinfert nicht mehr derselbe Mensch. Obgleich Mary und Eleanore kurz darauf in sein Haus kamen, blieb er fast menschenscheu und erlangte seinen alten Frohsinn niemals wieder. Das Geld wurde sein Idol und der Ehrgeiz, ein großes Vermögen zu hinterlassen, wirkte bestimmend auf sein ganzes Leben. Aber dafür, daß er das Weib seiner Jugend nie vergessen hat, zeugt die Thatsache, daß er das Wort „Engländer“ nicht einmal äußern hören konnte.“

„Erinnern Sie sich, wie Mrs. Leavenworth ausjah?“ fragte ich. „Könten Sie sie mir beschreiben?“

Er schien etwas erstaunt über meine Bitte, antwortete aber sogleich: „Sie war sehr bleich, streng genommen, nicht schön, aber sehr reizend, was Züge und Ausdruck anbelangt. Ihr Haar war braun, die Augen grau.“

„Und weit aus einander stehend?“

„Woher wissen Sie das? Haben Sie ihr Bild gesehen?“

Ich antwortete ausweichend. Nach einigen noch getauschten Worten erhob ich mich und verabschiedete mich.

Ich war bereits auf der Treppe, da fiel mir ein, daß ich für Mr. Beeley's Sohn Fred einen Brief in der Tasche hatte, und da ich keinen bessern Weg wußte, ihm denselben zuzustellen, als den, ihn auf den Tisch in der Bibliothek zu legen, schritt ich auf die Thür des Zimmers zu und klopfte. Niemand antwortete; so öffnete ich und trat in das Gemach. Das Zimmer ward nur durch ein Feuer erleuchtet, das im Kamin brannte. Der Schein der Flammen aber war hinreichend genug, mich, dem Lichte abgewandt, in einem Sessel eine Gestalt gewahren zu lassen, die sich nicht rührte, und die ich im ersten Moment für Mrs. Beeley hielt. Aber als ich, auf sie zutretend, ihren Namen nannte, erkannte ich meinen Irrthum, denn die sich jetzt plötzlich vor mir erhebende Gestalt war von solcher Größe, daß sie unmöglich diejenige der Frau meines Kompagnons sein konnte. Ich stammelte eine Entschuldigung und wollte mich hastig zurückziehen, als in demselben Augenblick der Feuererschein vom Kamin her das Gesicht der Gestalt strich.

„Miß — Miß Leavenworth!“ stieß ich fast erschreckt aus.

Die Gestalt schien zusammenzuzucken vor dem Laut meiner Stimme und ich sah in das jetzt hell von den Flammen beleuchtete Antlitz Eleanore's, — Eleanore's, des Weibes, dessen angstfleher Blick mein Herz vom ersten Augenblick an gerührt hatte, des Weibes, dessen Gatten zu verfolgen ich gerade alle Hebel in Bewegung setzte, damit ihn sein Schicksal ereilte, — ihn sein Schicksal oder sie das ihrige!

Die Ueberraschung war zu groß; ich konnte sie nicht verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

— Ein entsetzlicher Gattenmord wird der Hamburger Polizeibehörde aus Winsen an der Luhe berichtet. Dasselbst hat ein Schneider seine Frau, mit der er 10 Jahre verheiratet war, am Sonntag Nachmittag in der gemeinschaftlichen Wohnung, nachdem er sein Opfer geknebelt hatte, in fürchterlicher Weise ermordet. Der Unmenschen hat der Frau die Zunge abgeschritten, die Augen ausgestochen und die Kehle durchgeschnitten. Nach Ausführung der entsetzlichen That verließ der Mörder die Stätte seines Verbrechens. Die Leiche der Ermordeten wurde erst am Montag gefunden; der Mörder ist am Dienstag in einem Dorfe bei Winsen an der Luhe verhaftet worden und der grauenvollen That geständig.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 5. bis 11. April

**Proklamirt:** Landgemeinde: Bäckerstr. Ludwig Fr. Heinr. Binzer hies. und Sophie Kath. Walter, Donn. Steuereinsnehmer Heinr. Christoph Herm. Soltau, Groß-Denke (Kreis Wolfenbüttel) und Elise Sophie Schwarzing, Dymst. Johann Heinr. Vulge aus Großenkneten u. Abele Gerh. Holtbus, Bürgerfeld.

**Getraut:** A. Stadt: Schneider Diedr. Nordbruch u. Joh. Adolf. Christiane Kieselhorst, Poggenb. Emil Rob. Hübsch, Schuhmacher hies., u. Anna Wilh. Wintermann aus Altrup. — B. Landgemeinde: Dienstknecht Joh. Fr. Schwoon, Bloherf., u. Joh. Luise Minna Bergmann, Cv. Bremser Heinr. Herm. Hagerkamp hies. u. Anna Hermine Friedr. Willen, Metjend. Arbeiter Heinr. Fr. Bernh. Neustadt u. Anna Kath. Meyer geb. Friedeberg, Mosleshöhe.

**Geboren und getauft:** A. Stadt: Quisemann, todgeb. Kn., Kurwidstr. Elise Wilh. Frieder. Nülle, Neuftr. Carla Henny Joh. Frieda Behrens, Bogg. Anna Amal. Kath. Hübeler, Nadorsterstr. Carla Gertr. Henny Mehrens, Bürgerf. Rudolf Fr. Ernst Angermann, Jacobistr. Frieda Wilhel. Bertha Dannemann. Ufr. Ad. Heinr. Müller, Nadorsterstr. Julius Heinr. Wilhelm Franz Lampe, Baumgartenstr. Heinrich May Georg Schilling, Schulweg. Martha Helene Deffen, Bürgerf. Hermine Kathar. Emilie Schuhmacher, Bürgerf. Helene Anna Adolf. Bernutz, Gafstr. — B. Landgemeinde: Anna Bertha Hel. Wöhrmann, Dymst. Heinr. Aug. Schwarting, Rab. Georg Wilh. Helms, Ggh. Gretchen Kath. Joh. Athen, Cv. Julius Wilh. Aug. Herm. Grabbe das. Martha Anna Henr. Hölzen, Donn. Anna Kath. Diedr. Lehmkühl, Bloherf. Unehel. Kn. Joh. Fr. Klinkbiel, Petersf.

**Verdigt:** A. Stadt: Kahnshiffer Joh. Willers, Hl. Bahnhofstr., 60. 9. 27. Quisemann, todgeb. Kn., Kurwidstr. Ww. Neple Bina Janssen geb. Pfeiffer (Hosp.), 61. 7. 2. Ges. Nasse Dindlage, Katharinenstr. 6. 6. 6. Fr. Geh. K. Kath Marie Fr. Sophie Gramberg geb. Peters, Bräderstr. 86. 2. 5. Paul Adolph Doodt, Alexanderstr. 1. 5. 4. Zimmerm. Georg Fr. Hellmers, Sonnenstr., 49. 6. 15. Paul. Henr. Antoin. Wunderloh, Bürgerf., 22. 4. 27. — B. Landgemeinde: Joh. Marg. Meyer geb. Hübeler, Bloherf., 32. 6. 16. Joh. Herm. Henr. Klein das., 10 M. 6 T. Tischlergezell Aug. Heinr. Christian Freese, Cv., 34. 11. 17.

# Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins  
Kammgarn & Paletotstoffe,  
MILITAIR- & LIVRÉE-  
TUCHE,

*engros Tuchhandlung en detail*

in  
grösster Auswahl,

nur gediegenen Qualitäten

zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.